

Eine Chronologie der Zeugenaussagen im ersten Frankfurter Auschwitz-Prozess

Die Bandbreite der Aussagen lässt sich hier nur ansatzweise anhand einiger Streiflichter entlang der Chronologie der Zeugenauftritte verdeutlichen.

Die Beweisaufnahme wurde im Februar 1964 mit der Vernehmung des Mediziners Dr. Otto Wolken, österreichischer Jude aus Wien, eröffnet, der Häftlingsarzt im Quarantänelager von Birkenau war. Wolken galt als so genannter Milieuzeuge, d.h. er war aufgerufen, den Prozessbeteiligten einen Eindruck über das Innenleben des Lagers zu vermitteln. Über zwei Verhandlungstage berichtete er erbarmungslos sachlich und minutiös vom Zustand körperlich und seelisch ausgemergelter Häftlinge und wie sich Züchtigungen und Marterungen der SS auf die geschwächten Menschen auswirkten. Der Journalist Bernd Naumann, der kontinuierlich über die Verhandlung in der FAZ berichtete, kommentierte: „... mit seiner nüchternen Darstellung wächst die Ahnung, dass jetzt erst der Auschwitz Prozess beginne.“ (Bernd Naumann, Auschwitz, S. 98).

Ab April 1964 bestimmten die polnischen Zeugen das Prozessgeschehen. Die fast ausschließlich ehemals politisch Verfolgten waren überwiegend frühe Häftlinge der so genannten polnischen Phase d.h. sie hatten den Aufbau und Ausbau des Konzentrationslagers erlebt, waren in hohe Häftlingspositionen gelangt und kannten viele Angehörige der Konzentrationslager-SS namentlich. Viele von ihnen waren außerdem im polnischen Lager-Widerstand organisiert und später in der internationalen Widerstandsstruktur der Kampfgruppe Auschwitz, die unter anderem mit der Dokumentation des Massenverbrechens befasst war. Unter den polnischen Opferzeugen befanden sich auch der spätere polnische Staatspräsident Józef Cyrankiewicz und der Direktor der Staatlichen Gedenkstätte Auschwitz-Birkenau, Kazimierz Smolen.

Ebenfalls im April traten die Häftlingsschreiberinnen der Politischen Abteilung auf und gaben Aufschluss über die Verwaltung des Mordgeschehens. Die Jüdin Jenny Schaner schilderte das akribisch geführte Listensystem über die Ein- und Abgänge des Lagers, das den Massenmord kaschierte. Die russische Jüdin Dounia Wasserstrom, die aus Mexiko angereist war, belastete den Angeklagten Boger schwer, für den sie in Auschwitz dolmetschen musste. Sie berichtete von Taten, deren kaum zu ermessender Sadismus den Gerichtssaal erstarren ließ und die Zeitungen des nächsten Tages füllten.

Zeugen aus Ungarn berichteten im August 1964 von der letzten Massenmordaktion der Nationalsozialisten; die Ermordung von mehr als 382.000 ungarischen Juden in Auschwitz. Im Fokus ihrer Aussagen stand der Leiter der SS-Apotheke Victor Capesius. Die Geschehnisse der letzten Station des Massenmordens in den Gaskammern und Krematorien von Birkenau schilderten im Oktober 1964 Filip Müller und Dov Paisikovic und im Januar 1965 Milton Buki. Sie hatten beide dem Sonderkommando angehört, das ausschließlich aus jüdischen Häftlingen bestand und für die Verbrennung der vergasten Menschen zuständig war. Sie waren die einzigen Zeugen des direkten Mordens, das von den Tätern selbstverständlich nicht dokumentiert war.

Über die Zeugen flossen auch wichtige Dokumente als Beweismittel ein, die weit über den Prozess hinaus Beachtung fanden. Die früheste Dokumentation des Massenmords, die die westliche Welt erreichte, die so genannten Auschwitz-Protokolle, brachten der Journalist Alfred Wetzler und der Pharmakologe [Rudolf Vrba](#) ein, denen im April 1944 tatsächlich die Flucht aus der Todeszone geglückt war. Ein anderes Dokument, das die Ikonographie des Holocaust bis heute bestimmte und als „Auschwitz-Album“ weltbekannt ist, legte die ungarische Jüdin Lili Zelmanovic (geb. Jacob) dem Gericht vor, wodurch erstmals die

Geschichte dieses Albums öffentlich wurde. Bereits der kursorische Überblick zeigt, wie umfassend sich das Bild von Auschwitz nach und nach anhand der Zeugenaussagen zusammen setzte.